

Die als selten geltende Pracht- oder Goldaugen-Springspinne *Philaeus chrysops* (Poda, 1761) - Arachnida: Araneae: Salticidae - als Beispiel für eine höchstwahrscheinlich weit verbreitete Art eines sehr schwer zugänglichen Lebensraums: Ein Aufruf zur Mithilfe!

Gernot J. Bergthaler

Summary

The first record of the xerothermophilic salticid *Philaeus chrysops* in the province of Salzburg is described. A more frequent occurrence north of the Alps is supposed, since the species inhabits biotopes which are difficult to reach. Thus a call for any sightings is launched.

Keywords

Araneae, jumping spider, *Philaeus chrysops*, Salticidae, spider

Zusammenfassung

Der Erstnachweis der xerothermophilen Springspinnenart *Philaeus chrysops* für das Bundesland Salzburg wird beschrieben und ein häufigeres Vorkommen nördlich der Alpen in für den Menschen teils schwer zugänglichen Lebensräumen vermutet, weshalb zur Mitteilung jeglicher Sichtungen aufgerufen wird.

Einleitung

Die Pracht- oder Goldaugen-Springspinne fällt in der Natur weniger wegen der namensgebenden Augenfarbe auf, sondern beinahe ausschließlich durch die am Hinterleib kontrastreich rot-schwarz gefärbten Männchen, durch eine Körpergröße von bis zu 12 mm (mit Beinspannweite sogar über das Doppelte hinaus) beider Geschlechter (Abb. 1) und deren für Springspinnen typische ruckartige oder springende Fortbewegungsweise, auch an steilen Felsen. Sie ist die größte und wohl auch prachtvollste Springspinnen-Art Österreichs, deren Bezeichnung Goldaugen-Springspinne wenig zutreffend ist, weil die Augen nur bei entsprechendem Lichteinfall goldfarben schimmern.

Philaeus chrysops (Poda, 1761) galt und gilt nach wie vor als „die“ mediterrane Springspinnen-Art, obwohl sie weite Teile der südlichen Paläarktis besiedelt (World Spider Catalog 2018) und dabei außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes (z.B. Mittelmeer-Region in Europa) nicht nur in den weithin bekannten großflächigen Wärmestandorten nördlich der Alpen (wie z.B. am Kaiserstuhl bei Freiburg im Breisgau in Deutschland) vorkommt.

Die xerothermophile Art bevorzugt stark durch Felsen oder Steine durchsetzte und somit vegetationsarme, sonnenexponierte Landschaften niedriger Höhenlagen. Nördlich der Alpen sind dies vorwiegend südlich exponierte Habitate, speziell dann, wenn es sich um kleinflächige Lebensräume wie den Falkenstein am Wolfgangsee handelt, wo die Art erstmals für das Bundesland Salzburg nachgewiesen werden konnte. Der eigentliche Erstfund liegt bereits mehr als 20 Jahre zurück und wurde Mitte der 1990er Jahre von der Biologin, Frau MMag. Susanne Grill, beim Klettern in der Falkensteinwand durch Sichtung eines Männchens getätigt. Mehrere Begehungen oberhalb der Falkensteinwand erbrachten jahrelang keinen einzigen weiteren Nachweis. Im Frühsommer 2017 gelang schließlich der Fund zweier Männchen und eines Weibchens auf unübliche Art und Weise.

Untersuchungsgebiet

Der Falkenstein (795 m ü. A.) zwischen dem St. Gilgener Ortsteil Fürberg und St. Wolfgang hat laut SN (2018) eine Größe von etwa zwei Kilometern Länge bei einer maximalen Breite von 500 m. An seiner Südwestseite ragt er direkt aus dem Wasser mehr als 200 m hoch empor und wird von Kletterern an Spitzentagen bis zu fünfmal und mehr begangen (ORF 2013).



Abb. 1. Links Männchen (Falkensteinwand) und rechts Weibchen (Insel Pag, Kroatien) der Goldaugenspringspinne (*Philaeus chrysops*). Fotos: G. J. Bergthaler

Methode

Seit dem nicht belegten Erstnachweis Mitte der 1990er Jahre gelang keine weitere Sichtung eines Exemplars trotz mehrmaliger Begehungen des Bereichs seitlich und oberhalb der Falkensteinwand mit Kescher und Exhaustor während der saisonalen Hauptaktivitätsphasen der Art über zwei Jahrzehnte hinweg.

Am 14. Juni 2017 versuchte ich als Nichtkletterer mit Hilfe eines schnell einsetzbaren und aufgrund des geringen Gewichts leicht manövrierbaren Packrafts, einer Art Schlauchboot, vom Wasser aus einen Nachweis zu tätigen.

Zum Fangen eines Belegexemplars sollten ein Exhaustor, also ein entsprechend groß dimensionierter Ansaugschlauch, und ein Kescher dienen.

Ergebnisse

Am besagten - von Sonnenschein und Windstille geprägten - Tag gelang der Sichtfund von drei Tieren (1 Weibchen, 2 Männchen mit durchgehend schwarzem Mittelstreifen am Hinterleib) vom Wasser aus. Eines von letzteren wurde für genitalmorphologische Untersuchungen im Bereich eines schräg abfallenden und leicht bewachsenen Felsens mit Exhaustor gefangen und der wissenschaftlichen Sammlung des Autors hinzugefügt.

Das zweite Männchen wurde etwa zwei Meter über der Wasseroberfläche am steil abfallenden vegetationsfreien Fels gesichtet. Das Weibchen wurde wie das erste Männchen an einem schräg abfallenden, stärker bewachsenen Fels gesichtet, verschwand jedoch rasch in einer Spalte (Abb. 2).

Diskussion

Im Jahr 2017 wurde keine zusätzliche Befahrung des Gebietes außerhalb der Aktivitätsphase der erwachsenen Tiere, welche sich auf die Monate Mai bis Juli erstreckt (Bellmann 2006), durchgeführt. Ziel war ohnedies nur, die erstmalige Sichtung aus den 1990er Jahren durch einen Erstfang abzusichern. Dass es sich bei der Sichtung vor zwei Jahrzehnten um einen Zufallsfund handeln hätte können, wurde aufgrund vereinzelter Nachweise im angrenzenden Oberösterreich (Deschka 2000, Freudenthaler 2004) weitestgehend ausgeschlossen. Der nicht erfolgte Nachweis über den genannten Zeitraum auf dem oberen Falkenstein ließ jedoch Zweifel aufkommen. Mit dem nun getätigten Nachweis mehrerer Individuen und beider Geschlechter kann aber von einer Population ausgegangen und es können weitere Habitate in der näheren und weiteren Umgebung vermutet werden.

Während Deschka (2000) von Populationen im Regressionsstadium schreibt, vermute ich eine sehr versteckte Lebensweise in ihren von Felsspalten oder Steinhäufen geprägten Lebensräumen und eine zeitlich sehr eingeschränkte Hauptaktivitätsphase. So konnte ich beispielsweise nur einmal eine sehr hohe Individuendichte an beinahe ausschließlich männlichen Tieren im kroatischen Starigrad (Höhe Insel Rab) am 21. Mai 2009 feststellen, wo 1-2 Individuen pro Quadratmeter auf einem Transekt von ca. 30 m angetroffen werden konnten.

Diese Publikation dient somit auch dem Aufruf, etwaige Sichtungen - auch durch dritte Personen - an mich zu melden, um diesen nachgehen zu können. Da insbesondere



Abb. 2. Falkensteinwand zwischen Fürberg (St. Gilgen) und St. Wolfgang am Wolfgangsee. Foto: GJ Bergthaler

die männlichen Pracht- oder Goldaugen-Springspinnen unverwechselbar aussehen, werde ich anderswo auch einen Aufruf unter Kletterern starten, um mehr über das Vorkommen und die Verbreitung der Art in Erfahrung bringen zu können. Vermutlich ist *Philaeus chrysops* auch

aufgrund des Klimawandels bereits weiter verbreitet als angenommen und hat sich an vielen südseitig exponierten, großteils aber sehr schwer zugänglichen Stellen angesiedelt.

Literatur

Bellmann H. (2006): Kosmos Atlas Spinnentiere Europas. 3. Auflage. - Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Deschka (2000): Die Springspinne *Philaeus chrysops* in Oberösterreich (Araneae: Salticidae). - Beitr. Naturk. Oberösterreichs **9**: 187-190.

Freudenthaler P. (2004): Erstes Verzeichnis der Spinnen Oberösterreichs. - Denisia **12**, Neue Serie 14: 381-418.

ORF (2013): Mehr Unfälle in der Falkensteinwand. <http://salzburg.orf.at/m/news/stories/2597620>

SN Salzburger Nachrichten (2018): <https://www.sn.at/wiki/Falkenstein>

World Spider Catalog (2018): World Spider Catalog. Natural History Museum Bern, online at <http://wsc.nmbe.ch>, version 19.0

Anschrift des Verfassers

Dr. Gernot J. Bergthaler
Karlsbader Str. 9
A-5020 Salzburg
E-Mail: gjbergthaler@gmail.com